

## **Der Hauptmann von Kapernaum**

5 Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn 6 und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. 7 Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. 8 Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. 9 Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. 10 Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! 11 Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; 12 aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern. 13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

Liebe Gemeinde,

von Krankheit bedroht, ihr schutzlos ausgeliefert zu sein, das ist Teil des Menschseins. Im derzeitigen Ausmaß durch die Coronawelle ist es aber für viele Menschen in unserer Zeit und in unserem Land ein unbekanntes Lebensgefühl.

Da entfalten auch die biblischen Überlieferungen noch einmal eine ganz andere Kraft. Die Geschichte vom Hauptmann von Kapernaum erzählt von einem Mann, der nicht selbst krank ist, aber sich um seinen kranken Diener sorgt, ernstlich sorgt. Sie erzählt von seinen Befürchtungen.

Wenn ein Mensch krank ist, und damit meine ich gar nicht nur die aktuelle Krankheitswelle, dann ist meistens nicht nur er selbst von dieser Krankheit betroffen, sondern viele seiner Angehörigen sind es mit ihm. Oft kommen auf sie in der Pflege umfangreiche Aufgaben zu. Vieles muss neu und anders organisiert werden. Das braucht Zeit und kostet Kraft.

Diese organisatorischen Aufgaben können den Alltag der Angehörigen bestimmen. Sie sind selbst mitbetroffen von der Krankheit. Aber nicht nur durch die Veränderungen im Alltag werden sie zu Mitbetroffenen. Viele von Ihnen wissen es bestimmt aus eigener Erfahrung: Wer miterlebt, wie ein ihm nahestehender Mensch von Schmerzen geplagt ist und an einer Krankheit leidet, der leidet oft selbst mit. Die fremden Schmerzen werden zum eigenen Schmerz, und für manche ist es noch viel schlimmer, das Leiden eines lieben Menschen mit ansehen zu müssen, als selbst krank zu sein.

Auch der Hauptmann von Kapernaum leidet mit einem anderen Menschen. Sein Diener, der ihm sehr nahesteht, ist schwer erkrankt. Der Hauptmann hat zwar eine Hundertschaft von Soldaten unter sich, aber über diese Krankheit hat er keine Befehlsgewalt. Da ist er machtlos. In seiner Not wendet er sich an Jesus. Er, der Römer, ein Angehöriger der Besatzungsmacht, bekennt sich zu seinen Grenzen. Er wendet sich an Jesus – nicht als einer, der die Heilungskräfte dieses Mannes selbstverständlich in Anspruch nimmt. *„Ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst.“* So leitet er seine Bitte ein. Der Hauptmann kommt zu Jesus als einer, der spürt, wie hilfebedürftig er ist. Im Bewusstsein seiner eigenen Grenzen und Unzulänglichkeiten bittet er Jesus um Hilfe. Er bittet für seinen kranken Diener, aber diese fremde Not ist zu seiner eigenen Not geworden. Und so bittet er Jesus auch für sich selbst.

Der kranke Diener wird gesund, aber auch mit dem römischen Hauptmann geschieht etwas: Aus dem Soldaten, der gewohnt ist, Befehle zu erteilen, wird ein Mann, der bitten lernt und Hilfe entgegennehmen kann. Die Begegnung mit Jesus verwandelt ihn. Sie lässt auch ihn etwas spüren von der heilenden Kraft, die von Jesus ausgeht, und so wird auch er in einem tieferen Sinn geheilt. Er wird geheilt von der Vorstellung, alles aus eigener Kraft zu bewirken. Daraus erwächst seine Kraft zu bitten und zu vertrauen. Durch dieses Vertrauen wird er für Jesus zu einem Vorbild im Glauben.

Das Eintreten für Kranke im Gebet bewirkt nicht immer ihre Heilung. Wie oft machen wir die gegenteilige Erfahrung!

Aber es hinterlässt Spuren. Wenn ich das Leiden eines mir lieben Menschen vor Gott bringe, dann kann ich selbst dadurch verwandelt werden. Ich darf Gott übergeben, was auf mir lastet: meine Sorge um die Gesundheit dieses Menschen, meine Angst, wie es wohl weitergehen wird für ihn und für mich. Ich kann diese Sorgen vor Gott bringen und ich darf mich zu meinen Grenzen bekennen. Zu meinen Grenzen im Umgang mit den Kranken und zu meinem Unvermögen, ihnen zu helfen. Gott hat ein offenes Ohr für meine Sorge ebenso wie für meine Hoffnung und meine Bitten.

Indem ich vor Gott für andere eintrete und ihre Not vor ihn bringe, kann ich selbst Gott begegnen, seine heilende Kraft spüren: Mit dem, was mich sorgt und ängstigt, bin ich nicht allein gelassen. Vertrauen wir uns Gott an, auch in diesen Tagen, mit all unseren Sorgen und Ängsten, aber auch mit den Keimen des Vertrauens und der Hoffnung: Wir sind nicht allein gelassen. Amen

## **Fürbitten:**

Du, unser Gott, um Weisheit und Mut bitten wir dich in diesen Tagen:  
für alle Entscheidungen, die wir treffen, die andere zu treffen haben:  
Menschen in Regierungen und Behörden.

Wir bitten dich für alle Kranken in der Nähe und in der Ferne, für die, die an Corona erkrankt sind, für alle, die sich vor einer Ansteckung fürchten: Steh ihnen bei.  
Gib, dass die Kranken wieder genesen. Schenke Mut und Hoffnung.

Dir vertrauen wir alle an, die sich um Kranke kümmern: in Kliniken, in Praxen und zu Hause. Erhalten ihnen ihre Gesundheit und gib ihnen genügend Kraft für ihre Aufgaben.

Dir vertrauen wir auch die Sterbenden an, alle, die trauern und einsam sind. Nimm dich ihrer an.

Öffne unsere Augen und Herzen für die Not anderer Menschen, auch in der Ferne.  
Gib, dass wir die nicht vergessen, die unter Krieg und den Folgen leiden:  
die zahlreichen Flüchtlinge aus Syrien, an den Grenzen, in der Türkei und Griechenland.  
Hilf uns, alles dafür zu tun, um ihnen aus ihrer Not zu helfen.  
Hilf den politisch Verantwortlichen in Europa, ihre Verantwortung für den Frieden wahrzunehmen.

Dir unser Gott, vertrauen wir uns und alle Menschen an.

Sieh auf uns mit barmherzigem Blick und schenke uns deine Nähe in Jesus Christus.

Mit seinen Worten beten wir gemeinsam:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von den Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen